

Unabhängig davon, dass man in vielen Einleitungsfragen anderer Meinung sein kann, ist ein Einwand, der mit dem Charakter der Reihe zusammenhängt, in der die Einleitung erscheint. Fußnoten sind in deren Format nicht vorgesehen. Daher bietet B. wichtige Angaben in Klammern. Für mein Gefühl macht der Autor davon aber zu wenig Gebrauch. Er weist zwar häufig auf alternative Forschungspositionen hin, nennt aber viel zu selten die Namen derjenigen Autoren, die eine bestimmte These vertreten oder ein bestimmtes Argument vorgetragen haben. So erfährt man bei B. beispielsweise nicht, wer die johanneische Schule in Ephesus lokalisiert, wer sich neuerdings für eine Datierung des vierten Evangeliums vor 70 ausgesprochen hat und wer für eine Datierung des p<sup>52</sup> um 150 n. Chr. plädiert. Derjenige, der nicht schon weiß, wer was vertritt, muss sich diese Groborientierung auf anderem Wege verschaffen.

*Armin Daniel Baum*

*Weitere Literatur:*

Theo K. Heckel. *Vom Evangelium des Markus zum viergestaltigen Evangelium*. WUNT, Bd. 120, Tübingen: Mohr, 1999. XIV+409 S., DM 178,-

### 3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

---

Jürgen Becker; Ulrich Luz. *Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser*. NTD, Bd. 8/1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998. 244 S., DM 48,-

---

In diesem kombinierten Band der NTD-Reihe zeichnet Jürgen Becker für die Kommentierung des Galaterbriefes (auf 95 S.) verantwortlich und Ulrich Luz für die Auslegung von Epheser- (74 S.) und Kolosserbrief (61 S.). Beide Exegeten gehen sehr konstruktiv zu Werke und vermeiden jegliche den Text entstellende Rekonstruktionen.

Auf der ersten Seite seiner Einleitung betont Becker, dass Paulus ein „auffällig varianter und ideenreicher Verfasser“ sei und innerhalb und zwischen den einzelnen Briefen „seine vorherrschenden Sprachfelder wechseln und sich auf die Sprache und Vorstellungswelt seiner Adressaten einlassen“ könne. Dieser hohe Respekt gegenüber dem Apostel wird auch in der Kommentierung durchgehalten. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass B. zwar die Erkenntnis der Rhetorik brieflicher Dokumente zum Tragen bringt, dabei aber den Apostel nicht in ein vorgegebenes Raster einzwängt, sondern den vorgegebenen Text über formale Vorgaben stellt. In einem der zentralen Diskussionspunkte der Paulusforschung der letzten Jahrzehnte bleibt Becker klar bei der traditionellen Interpretation, die in der Frage des Heils eine klare Diskontinuität zwischen dem Judentum und Paulus festhält.

Auch wenn Luz ähnlich behutsam mit den beiden von ihm kommentierten Briefen umgeht, wäre es doch interessant, das oben genannte Zitat von Becker auf die Verfasserfrage von Epheser- und Kolosserbrief angewandt zu sehen. L. hält beide Briefe zwar für pseudepigraphisch, betont aber zugleich, dass der Verfasser des Epheserbriefs mit einer einzigen Ausnahme ein guter paulinischer Theologe gewesen sei (die Ausnahme wären die Ausführungen zur Ehe in Eph 5), so dass letztlich nur stilistische Gründe für die Pseudepigraphie sprechen. Selbst dabei geht L. soweit zu sagen, dass, wenn „der Kolosserbrief von Paulus geschrieben [wäre] ... müßte die Frage auch beim Epheserbrief neu aufgerollt werden.“ Die so festgestellte theologische Nähe zwischen Paulus und den sog. Deuteropaulinen wird auch andernorts festgehalten. So wendet sich L. in einem Exkurs zu „Leib und Leib Christi bei Paulus und in den Deuteropaulinen“ zwar dagegen, den Leib-Christi-Gedanken zum Zentrum paulinischer Ekklesiologie zu machen, diesen Gedanken Paulus aber völlig abzusprechen, ist nach seiner Erkenntnis nicht möglich. Die bereits angesprochene, von L. postulierte Differenz zwischen paulinischem Eheverständnis und dem des Epheserbriefs reizt natürlich, an dieser Stelle genauer nachzulesen. Allerdings wurde ich hier enttäuscht, denn außer dass L. Paulus auf Grund von 1Kor 7,2 eine asketische, eher negative Sicht der Dinge unterstellt und den Epheserbrief als die christliche Ehe positiv bejahend sieht, bleibt es bei der vielsagenden Andeutung, dass uns diese Differenz „zur Freiheit gegenüber Paulus und dem Epheserbrief“ ermutigen könne.

Die Reihe *Neues Testament Deutsch* ist vor vielen Jahren angetreten, eine wissenschaftlich fundierte und dem theologischen Laien verständliche Auslegung an die Hand zu geben. Der vorliegende Band wird diesem Ideal voll gerecht.

Norbert Schmidt

---

Christoph Burchard. *Studien zur Theologie, Sprache und Umwelt des Neuen Testaments*. Hrsg. von Dieter Sänger, WUNT, Bd. 107. Tübingen: Mohr Siebeck, 1998. 442 S., DM 178,-

---

„Der vorliegende Band enthält ausgewählte Aufsätze Christoph Burchards [1971-97 Professor für Neues Testament und antikes Judentum an der Universität Heidelberg] zu Grundfragen der neutestamentlichen Theologie und christlichen Frühgeschichte, aber auch zu wichtigen Problemfeldern aus den Bereichen Umwelt, Sprache und Textüberlieferung des Neuen Testaments“ (S. V, Vorwort des Herausgebers Dieter Sänger). Der Band umfasst fünf unterschiedlich lange Teile, denen die 21 aus den letzten drei Jahrzehnten stammenden Beiträge zugeordnet sind: 1. *Synoptiker – Apostelgeschichte*: 1. Das doppelte Liebesgebot in der frühen christlichen Überlieferung [1970]; 2. Versuch, das Thema der Bergpredigt zu finden [1975]; 3. Jesus für die Welt. Über das Verhältnis von Reich Gottes und Mission [1980]; 4. Zu Matthäus